

xviii.ch

JAHRBUCH DER SCHWEIZERISCHEN GESELLSCHAFT
FÜR DIE ERFORSCHUNG DES 18. JAHRHUNDERTS

ANNALES DE LA SOCIÉTÉ SUISSE POUR L'ÉTUDE
DU XVIII^E SIÈCLE

ANNALI DELLA SOCIETÀ SVIZZERA PER LO STUDIO
DEL SECOLO XVIII

VOL. 5/2014

SCHWABE VERLAG BASEL

NEUE PERSPEKTIVEN AUF
ISAAK ISELIN

NOUVELLES PERSPECTIVES
SUR ISAAK ISELIN

GASTHERAUSGEBER – ÉDITEUR INVITÉ
FLORIAN GELZER

REDAKTION – RÉDACTION
SIEGFRIED BODENMANN, LÉONARD BURNAND,
JESKO REILING, NATHALIE VUILLEMIN

SCHWABE VERLAG BASEL



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch



Soutenu par l'Académie suisse
des sciences humaines et sociales
www.assh.ch



Sostenuto dall'Accademia svizzera
di scienze morali e sociali
www.sagw.ch

© 2014 Schwabe AG, Verlag, Basel
Satz: Jesko Reiling, Fribourg
Gesamtherstellung: Schwabe AG, Druckerei, Muttenz/Basel
Printed in Switzerland
ISBN 978-3-7965-3341-9
ISSN 1664-011X

www.schwabeverlag.ch

Inhalt / Table / Indice

| | |
|--|-----|
| Editorial / Éditorial / Editoriale | 7 |
| | |
| Neue Perspektiven auf Isaak Iselin / Nouvelles perspectives sur Isaak Iselin | 10 |
| Florian Gelzer: Einleitung | 11 |
| Sundar Henny: Tahiti und Theorie. Zur Stellung von Ethnologie und Historie in Isaak Iselins <i>Geschichte der Menschheit</i> | 18 |
| Lina Weber: Isaak Iselin – ein Antiphysiokrat? | 41 |
| Marcel Naas: «Mit einer Methode, zu welcher ein Lehrer nicht aufgelegt ist, wird er gewiß nichts ausrichten». Isaak Iselins Ideal von Schule, Lehrern und Unterricht | 73 |
| Florian Gelzer: Eine Frage des Stils. Zum Literaturverständnis Isaak Iselins..... | 101 |
| Gideon Stiening: «Politische Metaphysik». Zum Verhältnis von Moral und Politik bei Isaak Iselin | 136 |
| Marie-Jeanne Heger-Étienvre: Entre enthousiasme et rejet : Le Paris de Louis XV vu par le jeune Isaak Iselin | 163 |
| Margret Genna und Lars Lambrecht: Die Patriotische Gesellschaft in Bern und die Anfänge der Geschichtsphilosophie. Ein Publikationsprojekt | 186 |

| | |
|--|-----|
| Neue Forschungsbereiche / Nouveaux champs de recherche / Nuovi temi di ricerca | 191 |
| Rossella Baldi : Questionner la figure du médiateur : mises à jour archivistiques autour d'Élie Bertrand | 191 |
| Rezensionen / Recensions / Recensioni | 203 |
| Elisabeth Johanna Koehn über Julie Bondeli: Briefe, hg. von Angelica Baum und Birgit Christensen | 203 |
| Katja Barthel über Heidi Eisenhut, Anett Lütteken und Carsten Zelle (Hg.): Europa in der Schweiz. Grenzüberschreitender Kulturaustausch im 18. Jahrhundert | 207 |
| Michèle Crogiez Labarthe sur Malesherbes, Chrétien Guillaume de Lamoignon de : Voyage des montagnes neuchâtelaises, éd. par Roland Kaehr et Mélanie Bart Gadat | 211 |
| Timothée Léchet sur Hugues Marchal (dir.) : Muses et ptérodactyles. La poésie de la science de Chénier à Rimbaud | 213 |
| Nahema Hanafi sur Séverine Pilloud : Les mots du corps. Expérience de la maladie dans les lettres de patients à un médecin du 18 ^e siècle : Samuel Auguste Tissot | 216 |
| Miriam Nicoli sur Patrick Singy : L'Usage du sexe. Lettres au Dr Tissot, auteur de l'Onanisme (1760) | 219 |

«Mit einer Methode, zu welcher ein Lehrer nicht
aufgelegt ist, wird er gewiß nichts ausrichten».
Isaak Iselins Ideal von Schule, Lehrern und Unterricht

Marcel Naas

Iselins pädagogische Schriften reichen thematisch von Reformgedanken zur öffentlichen Schule über die Propagierung philanthropischer Lehrbücher und Privatschulen bis hin zu Vorschlägen zur Änderung der Basler Universitätsordnung. Eine als solche gekennzeichnete, kohärente pädagogische Theorie findet sich aber nicht. Der vorliegende Beitrag versucht deshalb, die in verschiedenen Texten geäußerten pädagogischen Gedanken Iselins zu ordnen, um sein Ideal von Schule, Lehrern und Unterricht herauszuschälen. Es wird aufgezeigt, dass zentrale Ideen zwar einerseits von Gewährsmännern wie Rousseau oder Basedow stammen, andererseits aber viele Forderungen auch ein Iselin eigenes Gepräge aufweisen. So wünscht sich Iselin Lehrer, die sich durch einen respektvollen Umgangston und angemessenen Führungsstil auszeichnen und ausgehend von geeigneten Lehrbüchern einen altersgerechten, partizipativen, pragmatischen, spielerischen und rhythmisierten Unterricht gestalten.

Isaak Iselin (1728-1782) ist bekannt als Autor der *Geschichte der Menschheit* (1764), als Initiator der Helvetischen Gesellschaft oder auch als Gründer der bis heute existierenden Basler Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (kurz GGG). Oft vergessen geht jedoch Iselins Umtriebigkeit auf dem Gebiet der Pädagogik. Die grosse Breite an Themen zeigt sich schon bei einem flüchtigen Blick in die pädagogischen Texte Iselins.¹ Ab den 1750er Jahren befasste er sich bis zu seinem Tod intensiv mit Schule und Erziehung. Seine Schriften handeln von der Verbesserung der Universität,²

¹ Vgl. Isaak Iselin: *Gesammelte Schriften. Kommentierte Ausgabe. Bd. 3: Schriften zur Pädagogik*, hg. von Marcel Naas (Basel 2014).

² Vgl. [Isaak Iselin:] *Unvorgreifliche Gedanken über die Verbesserung der B---schen hohen Schule* (Zürich 1758).

von guten Lehrbüchern,³ privaten⁴ und öffentlichen Schulen⁵ und thematisieren sowohl die Erziehung der Mädchen⁶ als auch jene von angehenden Kaufmännern⁷ oder zukünftigen Fürsten.⁸ Die relative Unbekanntheit dieser Texte ist wohl einerseits den (zu) engen Kontexten geschuldet (so schreibt Iselin über konkrete Schulen wie das Philanthropin in Marschlins oder die Nähsschule in Basel) und erklärt sich andererseits durch eine gewisse Erfolglosigkeit, was die intendierte Wirkung betrifft. Viele von Iselins Reformvorschlägen (z.B. für die öffentliche Schule Basels) wurden zu seinen Lebzeiten nicht umgesetzt und werden – wenn auch später oft in seinem Sinne vollzogen – heute nicht mehr mit seinem Namen assoziiert. Auch die von Iselin unterstützten philanthropischen Bemühungen von Johann Bernhard Basedow oder Ulysses von Salis verliefen insgesamt wenig erfolgreich und führten dazu, dass auch Iselins Texte in Vergessenheit gerieten. Zu Unrecht, wie im Folgenden gezeigt werden soll. Iselin mag zwar kein Pädagoge gewesen sein, da er zu seinem eigenen Leidwesen nie Lehrer war und seine Schulgründungsversuche im Sand verliefen,⁹ und er mag auch keine zusammenhängende Erziehungstheorie geschrieben haben, doch die Gesamtheit seiner pädagogischen Schriften macht dennoch ein umfangreiches und vielschichtiges Textkorpus aus.

³ Vgl. [Isaak Iselin:] Schreiben an die Helvetische Gesellschaft die sich jährlich in Schinznach versammelt über Herrn Professor Basedows Vorschläge zur Verbesserung des Unterrichtes der Jugend (Basel 1769).

⁴ Vgl. Isaak Iselin: Versuch eines Bürgers, über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung in einer republicanischen Handelsstadt (Basel 1779).

⁵ Vgl. Isaak Iselin: Schreiben an Herrn Ulysses von Salis von Marschlins [...] über die Philanthropinen in Dessau und in Graubündten. Nebst der Antwort des Herrn von Salis. Und einem Entwurfe der Ephemeriden der Menschheit (Basel 1775).

⁶ Vgl. [Isaak Iselin:] Anweisung für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähsschule (Basel 1779).

⁷ Vgl. [Isaak Iselin:] Schreiben eines Vaters an seinen Sohn, der sich der Handelschaft widmet, in: Ephemeriden der Menschheit (1781), Bd. 1, 4. St., 385-425.

⁸ Vgl. [Isaak Iselin:] Entwurf einer erlauchten Akademie, für Söhne der Fürsten und der Grossen, in: Ephemeriden der Menschheit (1782), Bd. I, 1. St., 3-36 u. 2. St., 129-162.

⁹ Iselin plante mehrfach eine Akademie zur Erziehung von Jünglingen in seiner Vaterstadt Basel.

Es wird einem emsigen Pragmatiker wie Iselin auf den ersten Blick vielleicht nicht gerecht, wenn nach seinem *Ideal* von Schule, Lehrern¹⁰ und Unterricht gefragt wird. Allerdings ist es genau jene übersichtlich dargestellte Grundsätzlichkeit, die in seinen Schriften fehlt und eventuell auch verhindert, dass Iselin als pädagogischer Autor wahrgenommen wird, da seine Schriften weniger eine Systematik oder Theorie anstreben, sondern eher konkrete Ziele wie zum Beispiel die Reform des Basler Schulwesens verfolgen.

Insofern stellt der vorliegende Beitrag den Versuch dar, die in verschiedenen Texten gemachten Äusserungen Iselins zu Schule, Lehrern und Unterricht so zu ordnen, dass Iselins pädagogische Grundhaltung sichtbar wird. Dieses Unterfangen beabsichtigt auch eine Lücke der bisherigen Iselin-Forschung zu schliessen, indem es – nah an den Quellen bleibend – auf ein Thema fokussiert, das bisher wenig Beachtung fand.¹¹ Von Erziehungstheorie wird dabei bewusst nicht gesprochen, da aus Iselins Texten oft eher ‘bildungspolitische’ Absicht oder persönliche Involviertheit spricht. Es wird deshalb auch darauf verzichtet, Iselins Lektüre nachzuzeichnen, um in sei-

¹⁰ Der Einfachheit halber wird sowohl für «Lehren» als auch für «Schüler» immer die männliche Form verwendet und nur dort anders gehandhabt, wo Iselin selbst explizit von Lehrerinnen oder Schülerinnen schreibt. Für eine eingehende Auseinandersetzung mit Iselin und der Mädchenbildung vgl. Sigrid Ursula Follmann: *Gesellschaftsbild, Bildung und Geschlechterordnung bei Isaak Iselin in der Spätaufklärung* (Münster 2002).

¹¹ Es existiert zwar neben Im Hof's unverzichtbaren Überblickskapiteln zu Iselins Pädagogik (vgl. Ulrich Im Hof: *Isaak Iselin und die Spätaufklärung* [Bern, München 1967] 147-178) bereits etwas ältere Forschungsliteratur, die Iselins pädagogisches Schaffen untersucht (vgl. z.B. August von Miaskowski: *Isaak Iselin*, in: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 10 [1875] 87-208; oder die Einleitung von Edmund Meyer in: Hugo Göring [Hg.]: *Isaak Iselins Pädagogische Schriften* [...] [Langensalza 1882] 3-111), allerdings beschränkt sich diese Darstellung oft auf eine historische Einordnung beziehungsweise Kontextualisierung einzelner Texte, um Iselins Biographie nachzuzeichnen. Ausnahmen bilden grössere Kapitel in: Martin Schuler: *Iselins pädagogisches Wollen und Wirken* (Langensalza 1933) oder Paul Zinck: *Isaak Iselin als Pädagog. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des achtzehnten Jahrhunderts* (Leipzig 1900), wo auch systematische, pädagogische Fragestellungen wie beispielsweise jene nach Iselins erkenntnistheoretischer Verankerung Eingang fanden. Nach den Kategorien Schule, Lehrer oder Unterricht wurde allerdings noch nie gezielt gefragt.

nen Schriften einen Niederschlag von älteren theoretischen Konstrukten (wie z.B. Empirismus oder Sensualismus) auszumachen. Viel gewinnbringender ist es, die Einflüsse auf seine Schriften bei seinem aus zeitgenössischen Gewährsmännern und Freunden bestehenden pädagogischen Netzwerk, das er geflochten und gepflegt hat, zu suchen. Seine pädagogischen Schriften zeugen – so die hier vertretene These – weniger von einer bestimmten theoretischen Verortung in bereits bestehender Erziehungstheorie als vielmehr von seinem Interesse an aktuellen Schriften, Ideen oder Projekten seiner Zeitgenossen.¹² Der Aufsatz beginnt deshalb mit einer Skizze von Iselins pädagogischem Netzwerk, bevor – ohne dabei der Chronologie seiner Schriften zu folgen – im Sinne einer thematisch gegliederten Neu-Anordnung von Iselins zentralen Gedanken auf sein Ideal von Schule, Lehrern und Unterricht eingegangen wird.

Iselins pädagogisches Netzwerk

Wie kommt Iselin überhaupt zu einem *pädagogischen* Netzwerk? Schliesslich hatte er ein Rechtsstudium absolviert und sich in Basel – wenn auch wegen Lospechs vergeblich – um einen juristischen (1749) und um einen historischen Lehrstuhl (1754) beworben. Erst das von Iselin wenig geliebte Amt des Ratsschreibers der Stadt Basel (er bekleidete es von 1756 bis zu seinem Tod im Jahr 1782) brachte ihn mit Erziehungsfragen in Berührung, wobei es anfänglich um Raumfragen an der Universität ging,¹³ bevor er sich ab den

¹² Selbstverständlich finden sich in Iselins Schriften zur Erziehung nicht nur Hinweise auf Zeitgenossen, sondern oft auch auf klassische Werke (z.B. auf Platons *Staat* oder Xenophons *Erziehung des Kyros*) oder auf deutsche (z.B. Wolff), französische (z.B. Descartes) und englische (z.B. Locke) Philosophen des 16., 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Auffallend ist aber dennoch, dass Iselin aktuelle Fragen zum Anlass nahm, um sich mit zeitgenössischen Autoren bzw. mit deren Werken und Projekten zu befassen. Seine pädagogischen Schriften weisen diverse Zugänge zu Erziehung auf und lassen Neuorientierungen und Brüche erkennen, die meist biographisch begründet sind. Diese Eigenheit in Iselins Werk mag legitimieren, dass die Skizze von Iselins pädagogischem Netzwerk hier auf seine Zeitgenossen reduziert wird.

¹³ So hatte Iselin 1757 zusammen mit Daniel Bernoulli die Frage der Stiftung eines Physikaals zu klären, was unter anderem ausschlaggebend dafür war, dass Iselin ein

1760er Jahren mit der Reform der öffentlichen Schule Basels zu befassen hatte. Im Rahmen dieser Amtstätigkeiten begann Iselin, Texte zu pädagogischen Themen zu verfassen,¹⁴ wobei ihm neben der Lektüre von zeitgenössischer Erziehungsliteratur und Schulprogrammen das Knüpfen persönlicher Kontakte zunehmend wichtig wurde. Im Folgenden sollen aus Iselins pädagogischem Netzwerk einzelne Personen, die seine Schriften prägten, hervorgehoben werden:

Ein erster Protagonist in diesem Beziehungsgeflecht aus Freunden und Gewährsmännern ist Jean-Jacques Rousseau, den Iselin anlässlich seiner Reise nach Paris bereits im Jahr 1752 persönlich getroffen hatte.¹⁵ Iselin mag sich zwar in vielen Punkten von Rousseaus Position distanzieren,¹⁶ aber in Sachen Pädagogik – insbesondere wenn es um die frühkindliche, negative Erziehung geht – kann er seine Nähe zu Rousseau nicht verbergen. Rousseau ist allerdings kein typischer Vertreter in Iselins pädagogischem Netzwerk, da er nicht zu seinen Freunden oder Briefpartnern zählte. Dennoch ist er für die Fragestellung nach Iselins Ideal von Schule, Lehrern und Unterricht zentral, da sich in vielen Iselin-Texten die Faszination für Rousseaus Erziehungsroman *Émile* (1762) manifestiert.

Für die Frage nach der Elitenerziehung sind vor allem Iselins Freunde in der Helvetischen Gesellschaft wichtig. Als er 1758 das von dem Luzerner Ratsherrn Franz Urs Balthasar verfasste *Utopianische ohnfefhlbare Mittel die alte Eydgenossenschaft jung zu machen* (1744) redigierte und unter dem Titel *Patriotische*

Jahr später seine *Umvorgreiflichen Gedanken* (1758) mit Vorschlägen für eine neue Universitätsordnung publizierte.

¹⁴ Seine Ideen zur Schulreform hielt Iselin in einem unveröffentlichten Manuskript mit dem Titel *Bedenken über die Erziehung und über das Schulwesen in einem demokratischen Staate* von 1760 bzw. 1761 fest (vgl. Iselin-Nachlass des Staatsarchivs Basel-Stadt: StABS PA 98a 21, 1-743). Iselins Anregungen fanden sich in der 1766 genehmigten Schulordnung allerdings kaum wieder. Erst die Publikation der *Vermischten Schriften* (1770) bot Iselin dann Gelegenheit, einen Teil seiner Ideen und Ansichten, die keinen Eingang in die Schulordnung gefunden hatten, einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Die beiden Kapitel «Ueber die Erziehung» und «Ueber die Erziehungs-Anstalten» finden sich in: Isaak Iselin: *Vermischte Schriften*. Bd. II (Zürich 1770) 75-139.

¹⁵ Vgl. Ferdinand Schwarz (Hg.): *Isaak Iselin: Pariser Tagebuch 1752* (Basel 1919).

¹⁶ Vgl. Béla Kapossy: *Iselin contra Rousseau. Sociable Patriotism and The History of Mankind* (Basel 2006).

Träume eines Eydgnossen von dem Mittel die veraltete Eydgnosschaft wieder zu verjüngern herausgab, war er von der Idee einer staatlichen «Pflanzschule» für junge Patrizier aus allen Kantonen der Schweiz besonders angetan. Christoph Martin Wieland verfasste zur selben Zeit in Zürich einen *Plan einer Academie zur Bildung des Verstandes und Herzens junger Leute* (1758), worauf Iselin seine eigenen Vorschläge einer Akademie mit Sitz in Basel an Wieland und Johann Jakob Bodmer in Zürich sandte. Die Akademie kam allerdings nicht zustande, und der Plan ruhte, bis 1765 in der Helvetischen Gesellschaft – anhand der oben erwähnten *Patriotischen Träume* Balthasars und eines Vorschlags von Bodmer mit dem Titel *Rober Entwurf einer Tischgesellschaft* – erneut über die Umsetzung einer eidgenössischen Pflanzschule nachgedacht wurde. Die Diskussionen in der Helvetischen Gesellschaft im Jahr 1765 führten allerdings nicht zur Verwirklichung einer solchen Eliteschule. Da gleichzeitig auch Iselins Bemühungen um eine Basler Schulreform gescheitert waren, schien sich Iselin von utopischen Plänen zu verabschieden und sich bestehenden Schulen, wie beispielsweise jener des reformierten Bündner Geistlichen Martin von Planta in Haldenstein, zuzuwenden.¹⁷

Von Planta ist einer der zahlreichen Schulgründer in Iselins Netzwerk, und die Aussage in Iselins Tagebuch, dass man bei wichtigen Reformen «wie Planta bey dem Kleinen anfangen»¹⁸ müsse, liest sich fast wie eine programmatische Ankündigung, fortan bewusst auf konkretere Projekte zu fokussieren. Diese Neuorientierung schlägt sich auch in Iselins Netzwerk nieder. So fin-

¹⁷ Von Planta – seit 1753 Pfarrer in Zizers – hatte 1761 ein Seminar gegründet, das anfänglich in einem Privathaus in Haldenstein (nahe Chur) untergebracht war. Ziel der Schule war es, Kinder des Bürgertums sowohl zum Christentum als auch zum Regieren oder dem praktischen Beruf der Kaufmannschaft zu erziehen. Da von Planta seiner Schule das Modell einer Republik zugrunde legte, wo Formen der Schüler-Selbstregierung ermöglicht und die Tugendhaftigkeit als Bürger eingeübt wurden, entsprachen seine Grundsätze jenen der Helvetischen Gesellschaft und boten Iselin eine Art Hoffnungsschimmer für die Realisierung einer eidgenössischen Pflanzschule. Vgl. auch: Ruth Theus Baldassarre: *Bildung und Volksherrschaft: Ulysses von Salis-Marschlins und das Experiment der Pflanzschule Haldenstein (1761-1771)*, in: Michael Böhler et al. (Hg.): *Republikanische Tugend. Ausbildung eines Schweizer Nationalbewusstseins und Erziehung eines neuen Bürgers* (Genf 2000) 377-399.

¹⁸ Die Tagebücher Iselins finden sich im Iselin-Nachlass des Staatsarchivs Basel-Stadt (StABS PA 98a), das hier erwähnte Zitat in: *ibid.*, Tb [= Tagebuch] 12, 194.

den sich Kontakte zu den Elsässer Pädagogen Johann Friedrich Simon und Johann Schweighäuser, deren Töchtererziehungsanstalt Iselin interessiert verfolgte, und zu Gottlieb Konrad Pfeffel, dem Gründer der *École Militaire* in Colmar, welcher auch zum Kreis der Freunde aus der Helvetischen Gesellschaft zählte und mit Iselin in brieflichem Austausch stand. Private Schulversuche faszinierten Iselin, und so verwundert es nicht, dass sich der Kontakt zu seinem Jugendfreund Ulysses von Salis just dann wieder intensivierte, als dieser ab 1766 zum wichtigsten Geldgeber und zur politischen Bezugsperson der oben erwähnten Haldensteiner Schule wurde. Nach von Plantas Tod im Jahr 1772 liess von Salis die Schule in sein Schloss nach Marschlins umsiedeln und änderte das Schulprogramm.¹⁹ Von Salis entschied sich aufgrund der rückläufigen Schülerzahlen für eine Neuausrichtung der Schule und erinnerte sich an Iselins Empfehlung, hierfür die Schriften des deutschen Theologen und Pädagogen Johann Bernhard Basedow zu studieren. Dieser ist denn auch zweifellos derjenige Vertreter im pädagogischen Netzwerk Iselins, der seine pädagogischen Schriften am entscheidendsten geprägt hat: Iselin hatte im Jahr 1768 Basedows *Vorstellung an Menschenfreunde* und ein Jahr später dessen *Anfang der Arbeit am Elementarbuch zur Verbesserung des Schulwesens* gelesen und beschloss, seine Freunde der Helvetischen Gesellschaft für Basedows Ideen zu gewinnen.²⁰ Basedows massive Kritik am Schulwesen und seine vorgeschlagenen Mittel zur Verbesserung der festgestellten Mängel durch methodisch abgefasste Lehrmittel entfachten Iselins Interesse. Die Schaffung eines Elementarbuches,²¹ das Kindern die wichtigsten Erkenntnisse auf verständliche Weise vermitteln sollte, – verbunden mit einer Lehrerbildungsanstalt, die für den angemessenen Unterricht mit den neuen Lehrbüchern sorgen würde –, entsprach Iselins eigenen Ideen, weshalb Basedows Bitte um finanzielle Unterstützung, welche mit der *Vorstellung an Menschenfreunde* verbunden war, bei Iselin auf Gehör

¹⁹ Vgl. Ruth Theus Baldassarre: Erziehungskunst und innere Verbesserung der Volksstaaten. Die Errichtung des Philanthropins Marschlins 1775, in: Jürgen Oelkers, Daniel Tröhler (Hg.): Die Leidenschaft der Aufklärung: Studien über Zusammenhänge von bürgerlicher Gesellschaft und Bildung (Weinheim 1999) 175-190.

²⁰ Vgl. I. Iselin: Schreiben an die Helvetische Gesellschaft [wie Fn. 3].

²¹ Basedows vollständiges *Elementarwerk* erschien schliesslich 1774 in vier Teilen, wobei früher erschienene Teile überarbeitet worden waren.

stiess. Am 4. September 1768 trat er mit Basedow brieflich in Kontakt,²² und schon im November finden sich im Tagebuch erste Belege dafür, dass er sich (später unterstützt durch Johann Kaspar Lavater)²³ um die Organisation der Subskription in der Schweiz kümmerte. Iselin verfolgte und propagierte sowohl Basedows Arbeit am Elementarwerk als auch das 1774 gegründete Philanthropin in Dessau,²⁴ nach dessen Vorbild schliesslich die Marschliner Schule von Ulysses von Salis eingerichtet wurde.²⁵

Auch mit Schulgründern im Bereich der Erziehung der Landbevölkerung trat Iselin in Verbindung. Die Bekanntschaft mit Friedrich Eberhard von Rochow beschränkte sich zwar auf einen kürzeren Briefkontakt, allerdings war Iselin von Rochows *Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute, oder zum Gebrauch in Dorfschulen* (1772) und seinen Schulgründungen so angetan, dass er 1781 plante, auch in Basel eine Knabenklasse nach Rochows Ideen einzuführen.²⁶ Rochows Werk *Der Kinderfreund* (1776) redigierte er gar selbst und liess es auf Kosten der Basler Aufmunterungsgesellschaft drucken (1. Teil: 1778, 2. Teil: 1780) und an Landschulen verteilen. Zu Johann Heinrich Pestalozzi, den Iselin an den drei Versammlungen der Helvetischen Gesellschaft von 1773 bis 1775 kennengelernt hatte, entwickelte sich eine persönliche Freundschaft. Nachdem Pestalozzis Erziehungsanstalt auf dem Neuhof gescheitert war, verschaffte ihm Iselin die Möglichkeit, an seiner Zeitschrift *Ephemeriden der Menschheit* mitzuarbeiten und dort Texte zu publizieren. Zudem fungierte Iselin unter anderem auch als Lektor von Pestalozzis berühmtem Werk *Lienhard und Gertrud* (1781) und war um dessen Bearbeitung und Drucklegung besorgt.²⁷

²² Vgl. Tb 13, 185 [wie Fn. 18].

²³ Vgl. Isaak Iselin, Johann Caspar Lavater: Einige Briefe über das Basedowsche Elementarwerk (Zürich 1771).

²⁴ Vgl. für eingehendere Betrachtungen von Basedows Philanthropin in Dessau: Jörn Garber (Hg.): «Die Stammutter aller guten Schulen». Das Dessauer Philanthropinum und der deutsche Philanthropismus, 1774-1793 (Tübingen 2008); Hanno Schmitt: Die Philanthropine – Musterschulen der pädagogischen Aufklärung, in: Notker Hammerstein, Ulrich Herrmann (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. II (München 2005) 262-277.

²⁵ Vgl. hierzu auch: R. Theus Baldassarre: Erziehungskunst [wie Fn. 19].

²⁶ Vgl. Tb 15, 414 [wie Fn. 18].

²⁷ Vgl. Daniel Tröhler: Pädagogische Volksaufklärung, Ernst und Propaganda: Rochow, Iselin, Pestalozzi, in: Hanno Schmitt et al. (Hg.): Pädagogische Volksaufklä-

Zum Netzwerk im Bereich der Erziehung des Landvolks können auch Niklaus Emanuel Tschärner, dessen siebzehn Briefe zur Armenerziehung in Iselins *Ephemeriden* zwischen 1776 und 1777 publiziert wurden, und Johann Georg Schlosser gezählt werden, von welchem Iselin insbesondere den *Katechismus der Sittenlehre für das Landvolk* (1771) zur Lektüre empfahl. Beide Freunde spielen aber auch in anderen Kontexten in Iselins Werk eine wichtige Rolle. So ist Tschärner in Iselins ökonomischen Schriften präsent,²⁸ während Schlosser als Widersacher und Kritiker der philanthropischen Erziehung auftritt.²⁹

Iselins pädagogische Schriften sind alle eng verwoben mit Projekten oder Werken der erwähnten Vertreter seines pädagogischen Netzwerks, weshalb manchen Texten auch eine kritische Distanz fehlen mag. Der Einsatz für die Sache – das Geldsammeln für Basedows Lehrbuch,³⁰ das schriftliche Werben für eine Schule³¹ oder das Verteidigen der philanthropischen Ideen³² – steht im Vordergrund und ist weniger Ausdruck einer Auseinandersetzung mit Erziehungstheorie, als vielmehr Zeichen der Freundschaft und Anerkennung für Innovation. Das erklärt wohl auch, warum sich Iselin praktisch gleichzeitig für Reformen der öffentlichen Schule³³ und für private Elite-Erziehung einsetzen konnte und sowohl von Nähsschulen³⁴ als auch von Fürstenakademien³⁵ schrieb. Und es legitimiert den hier gewählten Ansatz, dem Netzwerk den Vorzug vor der theoretischen Verortung zu geben, da man Iselins pädagogischen Schriften eher gerecht wird, wenn man seine Philanthropie und die durchaus pragmatische Vorgehensweise zur Erreichung konkreter Ziele hervorhebt.

rung im 18. Jahrhundert im europäischen Kontext: Rochow und Pestalozzi im Vergleich (Bern, Stuttgart, Wien 2007) 58-75.

²⁸ Zum Beispiel in: Isaak Iselin und Niklaus Emanuel Tschärner: Ueber die Nothwendigkeit der Prachtgesetze in einem Freystaate (Zürich 1769).

²⁹ Vgl. Iselins Briefwechsel mit Schlosser in den *Ephemeriden der Menschheit* (1. Brief von Schlosser an Iselin in: EdM (1776), 1. St., 24-41).

³⁰ Vgl. I. Iselin: Schreiben an die Helvetische Gesellschaft [wie Fn. 3].

³¹ Vgl. I. Iselin: Schreiben an Ulysses von Salis [wie Fn. 5].

³² Vgl. den Briefwechsel mit Schlosser [wie Fn. 29].

³³ Vgl. I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4].

³⁴ Vgl. I. Iselin: Nähsschule [wie Fn. 6].

³⁵ Vgl. I. Iselin: Entwurf einer Akademie [wie Fn. 8].

Iselins Ideal von Schule

In Iselins Texten werden diverse Formen von Schule skizziert. Es ist nicht Ziel dieses Unterkapitels, darauf einzugehen, was die von Iselin geforderten oder beschriebenen Kindertagesstätten, Grundschulen, Realschulen, Gymnasien, Philanthropine, Pflanzschulen oder Fürstenakademien voneinander unterscheidet, sondern vielmehr danach zu fragen, welche Vorstellung von Schule Iselins Aussagen motivieren. Man könnte auch sagen, dass es nicht um konkrete Schulen, sondern um Iselins pädagogische Grundhaltung gehen soll. Es wird deshalb gefragt, welche Bedeutung Iselin der Schule im Erziehungsprozess beimisst, welche Ziele verfolgt werden sollen und welche Qualitätskriterien Iselin bezüglich guter Schulen wiederholt nennt.

Zur Bedeutung von Schule im Erziehungsprozess der Kinder äussert sich Iselin stets dahingehend, dass sie sowohl Ergänzung zur elterlichen Erziehung als auch alleinige Erziehungsinstanz sein kann. Zwar sieht es Iselin als «die erste, die schönste Pflicht der Eltern, die reichste und die reineste Quelle häuslicher Freuden, den Kindern diese Wohlthat [die Erziehung] zu gewähren»³⁶ an, allerdings fügt er auch einschränkend hinzu: «Was die Eltern nicht zu leisten fähig sind, soll der Staat ergänzen.»³⁷ In all seinen Schriften nimmt Iselin den Staat – vielmehr die öffentliche Schule – in die Erziehungspflicht und scheint sich bewusst zu sein, dass aufgrund der zunehmenden Trennung von Haus- und Erwerbsleben auch die Rolle des Hausvaters und die elterliche Erziehung in Frage gestellt sind. Während Iselin einerseits Ideen zur Unterstützung der elterlichen Erziehungspflicht präsentiert (z.B. einen Leitfaden für Eltern)³⁸ oder Kindertagesstätten vorschlägt, um Eltern das neue Arbeitsleben zu ermöglichen,³⁹ spielt er andererseits auch immer wieder mit dem Gedanken der Internatserziehung, um die Schüler von den schädlichen Einflüssen des Elternhauses fernzuhalten. Er schreibt deshalb in einem öffentlichen Brief an Ulysses von Salis, dessen Philanthropin in Marschlins als Internat geführt wurde:

³⁶ I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] 7.

³⁷ Ibid.

³⁸ Vgl. *ibid.*, 17-18.

³⁹ Vgl. *ibid.*, 18-19.

Wenn aber ihre Beschäftigungen, ihr Stand oder ihre Eitelkeit sie zu einer zerstreuten Lebensart verbinden; wenn es ihnen dadurch unmöglich wird die gehörige Aufsicht auf ihre Kinder zu haben; wenn sie nicht rechtschaffene und wohlgeartete Hausgenossen und Bedienten haben; wenn sie verbunden sind in ihren Häusern und an ihren Tafeln oft solche Leute aufzunehmen durch derer Beyspiele und Gespräche ihre Kinder schädliche Eindrücke erhalten könnten: so ist es besser sie entfernen sie von sich und sie vereinigen dieselben in einem besondern Hause, unter der gemeinschaftlichen Aufsicht ihrer Lehrer.⁴⁰

Die Skepsis gegenüber den verderbenden Einflüssen der Gesellschaft teilt Iselin offenbar mit dem Konzept Rousseaus, wie es dieser im *Émile* vorgelegt hatte, wobei sich Iselin besonders an der Mittelmässigkeit stört:

Man sage so lang man will, daß die Welt die beste Schule ist. Es kann wahr seyn, wenn man mittelmässige Menschen ziehen will; Menschen, die nicht besser sind als die Menge. Wenn ihr aber wahre Menschen, wenn ihr wahre Gelehrte, wenn ihr wahre Künstler, wenn ihr tugendhafte, wenn ihr *Virtuosen* im wahren Verstande ziehen wollet, so haltet sie lange fern von der grossen Welt, die ihnen nichts darbeut als kleine Muster, und Beyspiele die ihren sinnlichen Geschmack wie den sittlichen verderben, und von allen Lecturen, welche noch gefährlicher ihre Einbildung mit dem schädlichsten Gifte anstecken [...].⁴¹

Während Rousseau die Lösung für seinen Zögling *Émile* allerdings im Einzelunterricht eines Erziehers auf dem Land sieht, spricht Iselin immer von Schule, von sozialem Austausch und von Gesellschaften im Kleinen, also von Erziehungsanstalten, die «jede Classe der Bürger zu derjenigen Vollkommenheit [...] bringen, durch welche das ganze gemeine Wesen blühend und jedes einzelne Glied desselben glücklich werden kann».⁴²

Dieses «vornehmste Augenmerk aller vernünftigen Erziehungs-Anstalten»⁴³ äussert sich bei Iselin auch in den zu verfolgenden Erziehungszielen. Iselin ist diesbezüglich sehr pragmatisch und bringt den Begriff der «Brauchbarkeit» der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf ihre spätere Rolle in der Gesellschaft ins Spiel, was oft auch von Zeitgenossen als Utilitarismus interpretiert beziehungsweise missverstanden wurde. Iselins Vorstellung von Schule, die auf Brauchbarkeit und Nutzen abzielt, beweist jedoch viel eher seine Philanthropie oder sein aufgeklärtes Verständnis von Bildung. So setzt

⁴⁰ I. Iselin: Schreiben an Ulysses von Salis [wie Fn. 5] 22.

⁴¹ I. Iselin: Ueber die Erziehung [wie Fn. 14] 96-97.

⁴² I. Iselin: Ueber die Erziehungs-Anstalten [wie Fn. 14] 106.

⁴³ Ibid.

er sich beispielsweise für eine Schulbildung für alle – auch für arme Kinder und Mädchen – ein und zielt auf die passende Erziehung ab,⁴⁴ wobei ihm eine – natürlich im Rahmen der ständischen Möglichkeiten bleibende – an der späteren Berufspraxis orientierte Bildung vorschwebt: «Sie [unsre jungen Bürger] sollen Anlässe bekommen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, und auf die Gegenstände zu richten, durch welche sie dereinst der Gesellschaft am nützlichsten werden können.»⁴⁵ Die Forderung nach Nützlichkeit steht in engem Zusammenhang mit dem eigentlichen Ziel, welches den Schülerinnen und Schülern durch Erziehung und schulische Bildung mitgegeben werden soll: dem Streben nach Vollkommenheit, Tugend und Glückseligkeit. Im Prinzip sollen Kinder erst zu tugendhaften Menschen, dann zu pflichtbewussten und politisch gebildeten Staatsbürgern und zuletzt zu tauglichen Berufsleuten erzogen werden, um zum Wohl des Gemeinwesens beizutragen und dann mit ihrem zugedachten Platz in der Gesellschaft glücklich zu sein. Da aber die Tugendhaftigkeit am Anfang steht und ohne sie auch alle weitere Bildung müßig ist, nimmt die Moralvermittlung bei Iselin in allen Schulformen und Schulstufen den wichtigsten Platz ein. Auch Universitätsprofessoren ermahnt Iselin deshalb, «mit den ihrer Wissenschaft sich widmenden jungen Leuten zu verfahren eben wie die Gottesgelehrten mit den ihrigen; damit nur wohlgesittete, fähige und ehrliebende Gemüther dazu gezogen würden».⁴⁶ In Iselins Schrift zur Universitätsreform wird denn auch am deutlichsten, dass sich Schule oder Bildung nicht durch das Vermitteln von Fachwissen, sondern durch höhere Ziele zu legitimieren habe:

Das erste also, das ich diesorts fest setzen wollte, ist, daß sich eine jede Universität *den wahren, den erhabenen, und den einzigen Zweck aller Gelehrtheit* vorschreiben, und alle ihre Einrichtungen gemeinsamlich nur nach demselben zielen sollte. Dieser ist ganz allein *die Verberrlichung des Göttlichen Namens, und die Beförderung sowol der moralischen als physicalischen Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft, durch Erkenntniß, Frömmigkeit, Tugend und Künste*. Ohne dieses ist alles Wissen eitel, alle Gelehrtheit Blindheit, und lediglich ein Weg zum Verderben und Elende.⁴⁷

Über alle pädagogischen Texte hinweg kann festgestellt werden, dass Iselin Schule in vielen Formen dachte, ihr aber immer die Aufgabe zuwies, die sitt-

⁴⁴ Vgl. I. Iselin: Ueber die Erziehungs-Anstalten [wie Fn. 14] 105.

⁴⁵ I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] 105.

⁴⁶ I. Iselin: Unvorgreifliche Gedanken [wie Fn. 2] 14.

⁴⁷ *Ibid.*, 7-8.

liche Erziehung zu ergänzen und Schülerinnen und Schüler pragmatisch auf das Leben (in der ständisch geprägten Republik) und den Beruf vorzubereiten, was wiederum zur Zufriedenheit beziehungsweise Glückseligkeit des Individuums führen sollte. Schule ist also neben Erziehungs- und Bildungsauch Sozialisationsinstanz, wobei es nicht um die Eingliederung in die christliche Gemeinschaft, sondern um die Heranbildung und Einbindung des zukünftigen Staatsbürgers geht.

Wenn gefragt wird, was Iselins Qualitätskriterien⁴⁸ für eine gute Schule sind, dann braucht man sich eigentlich nur seine letzte pädagogische Schrift – den *Entwurf einer erlauchten Akademie, für Söhne der Fürsten und der Grossen* (1782) – anzusehen, in welchem er die meisten seiner wiederholt geäußerten Gedanken zu wünschenswerten Schulen nochmals in Form einer durchaus ernstgemeinten Fürstenakademie⁴⁹ skizziert, die er «nach dem Beispiele der Militairakademie zu Kolmar oder des Philanthropins zu Dessau»⁵⁰ einrichtet, was die Wichtigkeit seiner Gewährsmänner (hier Basedow und Pfeffel) ein weiteres Mal belegt.

Da ist zum einen die Gleichheit der Schüler, die Iselin auch an von Salis' Philanthropin in Marschlins schätzte:

Um sie zu wahren Menschen und Menschenfreunden zu machen, (und wer sollte dieses mehr seyn, als Fürsten und Grosse?) wird ihnen nichts vorträgliches seyn, als eine Zeitlang mit andern Menschen in einem Stande der Gleichheit zu leben, den Werth und die Thatkraft anderer kennen zu lernen, zu erfahren, daß es Menschen gibt, die

⁴⁸ Im Folgenden werden bewusst auch moderne pädagogische Begriffe zur Schaffung von präziseren Beschreibungen von Iselins Idealen verwendet, wobei die aus der heutigen Bildungssprache stammenden Fachtermini mit 'einfachen Anführungszeichen' versehen sind.

⁴⁹ Das Thema der Fürstenerziehung und Elitenbildung begleitete Iselin zeitlebens und stellt bei ihm keinen Widerspruch zu republikanischen Idealen dar. Bereits 1755 wünschte er sich in den *Philosophischen und patriotischen Träumen* den «guten König» (187-189) und die «glückselige Republik» (190-192), wobei die beiden Kapitel unmittelbar aufeinanderfolgen und sich die Wünsche nicht ausschliessen, sondern eher gegenseitig bedingen. Deutlicher wird Iselin in seinem berühmt gewordenen Werk *Über die Geschichte der Menschheit* (1764): «Die beste Monarchie würde diejenige seyn, welche einer Republik und die beste Republik diejenige, welche einer Monarchie am nächsten käme.» (316) Deshalb folgert er: «Jeder wohldenkende Fürst sollte sich also gute Republikaner zu Unterthanen, jede Republik sollte ihren Vorstehern den Geist eines guten Fürsten wünschen.» (Ibid., 317).

⁵⁰ I. Iselin: *Entwurf einer Akademie* [wie Fn. 8] 7-8.

sie an Muth, an Einsicht, an Tugend übertreffen können; empfinden zu lernen, daß die Vorzüge, welche das Glück ihnen vor andern hat zu Theile werden lassen, nicht so viel zu bedeuten haben, als sie es sich eingeildet hatten; daß es Vorzüge von einem grössern Werthe und von einer höhern Würde gibt.⁵¹

Zum anderen ist es die Möglichkeit von ‘Partizipation’, die Iselin erstmals in von Plantas Haldensteiner Schule wahrgenommen und beschrieben hatte. Mitbestimmungsrecht soll es auch in seiner Fürstenakademie geben, indem – als weiteres typisches Merkmal einer Schule nach Iselins Geschmack – die Möglichkeit von ‘individueller Bildung’ und ‘rhythmisiertem Unterricht’ besteht:

Der wissenschaftliche Unterricht würde so unsre erlauchten Zöglinge sechs Jahre lang täglich fünf Stunden in einer angenehmen Mannigfaltigkeit beschäftigen. Es müßte daneben die Verfügung getroffen werden, daß sie täglich ein paar Stunden nach ihrem Geschmacke in Leibesübungen, im Tanzen, Fechten, Reiten, im Exerciren, in der Taktik, so wie auch in schönen Künsten, im Zeichnen und in der Musik unterrichtet würden. [...] Jedem sollte frei stehen, welche Art der Uebung und der zeitvertreibenden Kunstleistung es ihm beliebte, vorzüglich auszuwählen; so wie auch in derjenigen Wissenschaft, für die er einen ausgezeichneten Geschmack gefaßt hätte, sich einen besondern Unterricht geben zu lassen.⁵²

Zudem steht in einer von Iselin als vorbildlich geschilderten Schule neben der Zeit für Musse auch die Bildung des Geschmacks im Fokus, wobei die Lehrer die Lehrinhalte mit ‘bewahrpädagogischer Vorsicht’ auszuwählen haben, da es ein wichtiger «Endzweck» (hier für seine Fürstenschule) sei, «die Seelen der Zöglinge in dem gefährlichsten Zeitraume des Lebens vor der Verderbniß gesichert, rein und unschuldig zu erhalten».⁵³ Die Lehrer sind deshalb angehalten, diejenigen Inhalte «beiseite zu lassen, welche unreine und unordentliche Gemüthsbewegungen in jungen Herzen entflammen, und diejenigen vorzüglich auszuwählen, welche darin den Enthusiasmus der Tugend und der Religion erzeugen und stärken können».⁵⁴ Iselins Hoffnung besteht darin, dass «Seelen, die auf diese Weise frühe gewöhnt werden, an dem was gut und anständig ist, was der Bestimmung und der Würde der Menschheit entspricht, Geschmack zu finden [...] dereinst alles ekelhaft und

⁵¹ Ibid., 5.

⁵² I. Iselin: Entwurf einer Akademie [wie Fn. 8] 154-155.

⁵³ Ibid., 149 Fn.

⁵⁴ Ibid., 15-16.

niedrig vorkommen [muss], was nicht das Gepräge dieses Adels und dieser Würde trägt [...]».⁵⁵

Als letztes und vielleicht wichtigstes, weil überdauerndes und zukunftsgerichtetes Qualitätsmerkmal von Iselins Schul-Idealtypen ist die allen gemeinsame Absicht zu nennen, dass Schüler zu rechtschaffenen, tugendhaften Menschen erzogen werden. Schüler sollen angeführt werden, «so viel Vollkommenheit in der physischen und in der moralischen Welt zu erzeugen, als es ihre Kräfte erlauben; [...] sich täglich neue Stärke und neuen Muth zu Erfüllung dieser grossen Absicht zu erwerben; und [...] jeden ihrer Entschlüsse nach diesem Endzwecke zu richten, jede ihrer Gesinnungen darnach zu beurtheilen, und nie mit sich selbst anders zufrieden zu seyn, als in sofern sie sich das Zeugniß geben können, darnach gehandelt zu haben».⁵⁶

Zum Schluss sei mit folgendem Zitat aufgezeigt, wie sehr sich Iselin einerseits die Verwirklichung seiner skizzierten Schule(n) gewünscht hätte, und wie klar ihm andererseits aber auch war, dass sein Ideal (vorläufig) nur ein Traum bliebe:

Ich träume mir, seit dem dieser Gedanke bei mir entstanden ist, diese Akademie in meine Vaterstadt. [...] Ich träume auch selbst bei einem solchen Werke zu nützen; und bald trage ich, als ein alter Handlanger, mit zitternden Händen und mit keuchender Brust einen Stein herbei; bald rufe ich als ein Liebhaber den Baumeistern Beifall und Mut zu. Aber ich erwache wieder, und ich erkenne, daß Träume, Träume sind. Doch nicht für immer. Was im achtzehnten Jahrhundert ein Traum ist, kann im neunzehnten eine Thatsache werden.⁵⁷

Iselins Ideal des Lehrers

Wie bereits im vorhergehenden Unterkapitel soll es im Folgenden nicht darum gehen, Lehrer einzelner Stufen und Schultypen zu beschreiben, sondern eher den Idealtypus zu skizzieren, indem nach Rolle, Ausbildung und Quali-

⁵⁵ Ibid.

⁵⁶ I. Iselin: Entwurf einer Akademie [wie Fn. 8] 153-154.

⁵⁷ Isaak Iselin: Schreiben an Herrn **, in: Ephemeriden der Menschheit (1780), Bd. I, 3. St., 279-298, hier 291-292.

tätsmerkmalen der von Iselin beschriebenen oder geforderten Lehrer gefragt wird.

Die Rolle des Lehrers steht in engem Zusammenhang mit den oben erwähnten Kriterien für eine gute Schule. Der Lehrer ist deshalb sowohl Vermittler von korrektem Fachwissen als auch Moralerzieher, wobei dies in Iselins Worten deutlich weniger nüchtern klingt:

Die Glückseligkeit und die Würde des Menschen bestehen darin, daß er so viel Gutes thue, und daß er so viel Grosses und Schönes denke, als seine Fähigkeiten und seine Umstände ihm erlauben. Ihn hiezu anführen, ihn vorbereiten, seiner grossen Bestimmung zu entsprechen, *ihn lehren ein Mensch zu seyn*, dieses ist *ihn erziehen*, und dieses ist die größte Wohlthat, welche der Mensch dem Menschen gewähren kann.⁵⁸

Diese «Wohlthat» an einem anderen Menschen macht in Iselins Worten den Menschen zum «Mitarbeiter Gottes»⁵⁹, da «die Vollkommenheit der übrigen Geschöpfe»⁶⁰ vermehrt werde. Deutlicher kann Iselin seine Wertschätzung für die Arbeit von Lehrern nicht ausdrücken. Umso mehr mag es überraschen, dass Iselin keinen einzigen seiner pädagogischen Texte der Rolle oder Aufgabe der Lehrer widmet, sondern diese Aspekte nur vereinzelt thematisiert. Insgesamt traut Iselin den Lehrern recht wenig zu und setzt sein Vertrauen deshalb lieber in gute Lehrbücher, deren Beschreibung oder Empfehlung den grössten Teil seiner pädagogischen Texte ausmacht. Ausgehend von der Faszination für Basedows *Elementarwerk* ist nach 1770 kein pädagogischer Text Iselins mehr zu finden, in welchem nicht gute Lehrbücher in unmittelbarem Zusammenhang mit gutem Unterricht und somit auch mit guten Lehrern stehen. Explizit führt Iselin seine Skepsis im *Entwurf einer Akademie* (1782) aus:

Ich gestehe überhaupt, daß ich über das, was man Kollegia, oder Vorlesungen nennt, nicht geringe Zweifel habe. Ich kan mir vorstellen, daß ein Mann von tiefen Einsichten und von einer lichtvollen Beredsamkeit, der einige wenige Schüler hat, deren Fähigkeiten, Charakter, Bedürfnisse er vollständig kennt, für solche Vorlesungen halten könne, die ihnen nützlicher seyn werden, als die Vorlesung der besten Bücher. Solche Männer sind aber sehr selten, und noch seltner ist der Fall, daß man einer auserwählten Anzahl von Schülern Vorlesungen zu halten habe. Man muß sie insgemein nehmen, wie sie der Zufall hinwirft, und da wird die Lesung und die Erklärung eines gu-

⁵⁸ I. Iselin: Ueber die Erziehung [wie Fn. 14] 77.

⁵⁹ I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] 3-4.

⁶⁰ Ibid.

ten Buches, wahrscheinlicher Weise, immer schicklicher seyn, als irgend ein eigener Vortrag eines Lehrers, der niemals so ausgearbeitet seyn kan.⁶¹

Im *Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung* (1779) bemerkt Iselin, dass insbesondere «für die Schulen, denen wahrscheinlicher Weise selten Lehrer von höhern Talenten zufallen werden, [...] ganz ausführliche Lehrbücher nöthig»⁶² seien. Die Lehrmittel (z.B. sein eigenes Lesebuch *Sammlung dem Nutzen und dem Vergnügen der Jugend geheiligt* (1768/1773) oder Basedows *Elementarwerk*) schienen Iselin auch immer wichtiger als eine eigentliche Ausbildung der Lehrer zu sein. Gute Lehrbücher müssen deshalb so beschaffen sein, «daß der Lehrer nicht nöthig hat, etwas beyzufügen, sondern daß er alle seine Sorge nur darauf zu richten hat, wie er alles, was er da vorfindet, seinen Schülern recht einprägen, und sie anführen könne, dereinst einen vernünftigen Gebrauch davon zu machen».⁶³

Bei diesem Bild des Lehrers wird verständlicher, weshalb bei Iselin die Ausbildung von zukünftigen Lehrern kaum thematisiert wird. Die Ausnahme bildet ein *Ephemeriden*-Artikel, in welchem Iselin über das Philologische Seminar in Christian-Erlangen berichtet, wobei er einige Gedanken zur Lehrerbildung im Allgemeinen einfließt.⁶⁴ Die erste Frage, die er sich dabei stellt, ist jene nach dem Sinn, Lehrerbildung ausgerechnet mit Philologie in Verbindung zu bringen:

Der Mann der Menschen zu Menschen machen soll, der Kinder und Jünglinge vorbereiten soll, den Beruf, dem sie sich widmen werden, und insonderheit den Beruf des Gelehrten auf eine gemeinnützige Weise zu treiben, soll billich noch mehr Philosoph als Philologe seyn, noch mehr Kenntnis der Menschen und der Natur als Kenntnis der Worte, mehr Psychologie als Grammatik, mehr praktische Sittenlehre als Rhetorik und Poetik besitzen.⁶⁵

⁶¹ I. Iselin: Entwurf einer Akademie [wie Fn. 8] 21 Fn.

⁶² I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] 38-39.

⁶³ Ibid., 39.

⁶⁴ Vgl. [Isaak Iselin:] Philologisches Seminarium zu Christian Erlangen. Aussichten über die Pflanzschulen von Schulleuten, in: *Ephemeriden der Menschheit* (1778) 7. St., 110-118.

⁶⁵ Ibid., 111.

Weiter äussert Iselin, dass ein zukünftiger Lehrer sowohl «Menschenkenntnis im Verstande den man diesem Worte im gemeinen Leben gibt»⁶⁶ als auch «Weltkenntnis, so viel als aus Büchern erworben werden kann»⁶⁷ besitzen sollte, denn «der Mann der nützliche Bürger und insonderheit Bürger bilden soll, welche dereinst durch vorzügliche Geschicklichkeiten und Tugenden die Wohlfahrt ihrer Mitmenschen befördern sollen; Dieser Mann soll nicht nur den Verstand seiner Zöglinge aufklären; Er soll auch ihre andern Seelenkräfte entwickeln und stärken».⁶⁸

Inhaltlich geht es bei «Schulleuten für höhere Bildung» um eine systematische Belehrung, «wie die Werke der Dichter, der Redner, der Geschichtschreiber und aller Schriftsteller des Alterthumes und der neuern Zeiten, die man in die Classe der schönen Geister rechnet, gebraucht werden müssen, um den größten möglichen Nutzen daraus zu schöpfen».⁶⁹ Dagegen sei für die «Lehrer des zukünftigen Bauern oder Handwerkers [...] keine tiefe eigne Einsicht in die Psychologie und die Anthropologie zu fordern».⁷⁰ Diese bräuchten viel eher Kenntnis «ihres Dorfes, ihres Städtgens, der Stände zu denen sie ihre Kinder vorbereiten sollen, die ihnen anvertraut sind; diese ist für sie Weltkenntnis und ist ihnen unentbärllich».⁷¹ Ansonsten empfiehlt Iselin den Landschullehrern die Schriften von Schlosser oder Rochow – seinen diesbezüglichen Referenzgrössen im pädagogischen Netzwerk.

Welche Eigenschaften sollen gute Lehrer aber aufweisen? Genauere Angaben fehlen in Iselins kurzem Text zur Lehrerbildung und müssen deshalb aus Aussagen in allen pädagogischen Schriften Iselins zusammengestellt werden. Zu den wiederholt geäusserten Merkmalen für gute Lehrer zählt neben der ‘Expertise’ im betreffenden Wissensgebiet zweifellos so etwas wie die Fähigkeit, andere für Lernziele zu ‘motivieren’:

Er muß das Herz derselben [der Jugend] mit einer zärtlichen und wohlgeordneten Neigung gegen solche [Begriffe des Guten und Rechtschaffenen] entflammen. Er muß die Ausübung davon ihr zu einer angenehmen und reizvollen Gewohnheit

⁶⁶ Ibid., 112.

⁶⁷ Ibid.

⁶⁸ Ibid., 113.

⁶⁹ Ibid., 114.

⁷⁰ Ibid., 115.

⁷¹ Ibid., 116.

machen. Er muß alle Hindernisse bekämpfen, welche dieser grossen Absicht im Wege stehen, und sich alle Mittel zu Nutze machen, welche dieselbe befördern können.⁷²

Auch zum Wesen des Lehrers äussert sich Iselin. Offenbar gelingt sowohl das Vermitteln von Fachwissen als auch das Motivieren besser, wenn der Lehrer eine gute Beziehung zu den Schülern und einen respektvollen Umgang pflegt:

Wer ihr also seydt, die ihr andern zu gebieten haben möget! Väter! Lehrer! Oberkeiten! Fürsten, Könige! Trachtet durch weise und anständige Mittel die Ehrfurcht, die Liebe und das Vertrauen derer zu gewinnen, die eüch Gott und die Natur zur Glückseligkeit zu führen anvertrauet haben [...].⁷³

Iselin verlangt schon bei der Auswahl einer «Aufseherinn» der Kinder, dass sie «die fröhlichste, die sanfteste und die wohlthätigste Person»⁷⁴ zu sein habe. Der Einfluss der philanthropischen Erziehungsschriften wird auch deutlich, wenn Iselin wiederholt äussert, wie wichtig es sei, mit Liebe und Geduld zu unterrichten. Insbesondere sei alles zu verhindern, was «ihre Gemüthsart [diejenige der Schüler] furchtsam, verstelltet und darniedergeschlagen machen kann».⁷⁵ Man müsse deshalb «von den zärtlichsten Jahren an trachten, die Munterkeit und die Freudigkeit, welche die vornehmsten Grundlagen eines guten Characters sind, in ihren Seelen zu erzeugen und zu unterhalten».⁷⁶ Diese menschenfreundliche Haltung kommt zwar ebenfalls nicht ohne disziplinierende Handlungen der Lehrer aus, allerdings macht Iselin an vielen Stellen darauf aufmerksam, dass die Beziehung bedeutsam für das Lernen sei und fordert für die Rolle des «Befehlenden» auch Behutsamkeit. Im Prinzip geht es Iselin modern ausgedrückt also um einen ‘schülergerechten Führungsstil’:

Geborsam ist also die erste Pflicht die man von derselben zu fordern hat; und *Geduld* ist die erste Tugend die man sie lehren muß. Hier ist indessen eine besondere Behutsamkeit nöthig, daß man derselben nicht jeden Befehl durch eigensinnige Herrschaft verhaßt, oder durch eine allzuleichte Nachsicht verächtlich mache. Man muß

⁷² I. Iselin: Ueber die Erziehung [wie Fn. 14] 77-78.

⁷³ Das Zitat stammt aus Iselins unveröffentlichten *Bedenken über das Schulwesen* von 1761/1762 [wie Fn. 14].

⁷⁴ I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] 18-19.

⁷⁵ I. Iselin: Ueber die Erziehung [wie Fn. 14] 90.

⁷⁶ *Ibid.*

ihr deshalb nicht zu viel, und insonderheit nichts befehlen, das nicht zu ihrem wahren Besten gereiche; wie man auch nicht leicht zugeben muß, daß ein Befehl, den man ihr giebt, unvollzogen bleibe.⁷⁷

Dem Begriff der «Gehorsamkeit» steht Iselin insgesamt sehr skeptisch gegenüber, wie er auch im Tagebuch explizit ausführt: «Gehorchen und dulden muss der Mensch lernen ehe er lernet handeln. Wehe aber denen die ihn gehorchen und dulden machen anders als zu seinem Besten.»⁷⁸ Erziehung soll also nicht Disziplinierung um ihrer selbst willen sein, allerdings ist die Grenze schwierig zu ziehen, da auch Iselin von einer asymmetrischen Beziehung zwischen Lehrern und Schülern ausgeht. Statt auf Gehorsam setzt Iselin zwar eher auf Einsicht, allerdings wird diese – ausgehend von der «Aufsicht über das sittliche Betragen»⁷⁹ – ebenfalls durch Loben und Strafen erreicht:

[...] sie müssen sich bestreben, bey jedem Anlasse [nicht nur die fehlenden Kinder mit Klugheit und mit Sanftmuth zurecht zu weisen, und sie vor den Reizungen zum Fehlen durch die kräftigsten und ihren Fähigkeiten angemessensten Mittel zu verwahren, sondern auch diejenigen, die recht handeln, aufzumuntern, indem sie ihnen die seligen Folgen ihrer guten Handlungen noch fühlbarer machen, und indem, wenn sich etwas fehlbares dabey eingemischt haben möchte, z. E. Eitelkeit, Ruhmsucht, Herrschsucht, Rachgier, sie ihnen empfindlich machen, wie viel reiner und lebhafter ihre Freude seyn müßte, wenn ihre That von diesen Mängeln unbefleckt gewesen wäre.⁸⁰

Allerdings bleibt Iselin den oben erwähnten Grundsätzen eines dem Wesen des Kindes angepassten, respektvollen Umgangs treu, wenn er schreibt, dass Strafen und Belohnungen «bey der Erziehung so angewandt werden, daß jene nicht den Muth der Kinder darnieder schlagen, ihre Seelen erniedrigen, und ihnen Bössartigkeit einflößen, oder diejenige verhärten, die sich schon bey ihnen eingeschlichen hat, und daß diese nicht Stolz, Eitelkeit, Hochmuth, Verwegenheit in ihnen erzeugen oder verstärken».⁸¹

Insgesamt ist Iselins Ideal eines guten Lehrers wesentlich seiner philanthropischen Grundhaltung verpflichtet, die sich einerseits in der Auseinan-

⁷⁷ Ibid.

⁷⁸ Tb 15, 162 [wie Fn. 18].

⁷⁹ I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] 27.

⁸⁰ Ibid.

⁸¹ Ibid.

dersetzung mit konkreten Schulen und Schulplänen (wie jenen aus Dessau⁸² und Marschlins⁸³), aber auch im Kontakt mit Freunden wie Rochow oder Pestalozzi herausgebildet hat. Dies gilt in gleichem Masse auch für die Vorstellung von gutem Unterricht, da Iselin selbst nie Lehrer war und seine Reflexion deshalb meist von den schriftlich verarbeiteten Erfahrungen seiner Freunde ausgeht.

Iselins Ideal von Unterricht

In Iselins Schulreformschrift *Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung* heisst es in der Vorrede, «daß Erziehung und Unterricht die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit»⁸⁴ und somit «die größten Wohlthaten [...] welche Menschen ihren Mitmenschen erweisen können»⁸⁵ seien. Diese hier formulierte Wichtigkeit des Unterrichts widerspiegelt sich in Iselins Schriften aber eher weniger. Vielmehr beherrscht – wie oben erwähnt – die Diskussion um gute Lehrbücher Iselins Argumentation. Fast ängstlich hält sich Iselin mit Äusserungen über guten Unterricht zurück, was sich besonders im folgenden – im Titel des Artikels auszugsweise erscheinenden – Zitat zeigt:

Man hat sehr viel über die Weise gearbeitet, wie das Lesen der Jugend am leichtesten beyzubringen seyn möchte. Ich halte dafür, das beste werde seyn, den Lehrern deshalb nichts vorzuschreiben, sondern höchstens die Beschreibung der verschiedenen Arten dem ersten Elementarbuche anzuhängen, und jedem zu überlassen, diejenige auszuwählen, welche er für sich selbst am bequemsten finden wird. So wird gewiß jeder in diesem Stücke so viel Nutzen stiften, als es ihm seine Fähigkeit erlauben wird. Mit einer Methode, zu welcher ein Lehrer nicht aufgelegt ist, wird er gewiß nichts ausrichten.⁸⁶

⁸² Vgl. Johann Bernhard Basedow: Das in Dessau errichtete Philanthropinum, eine Schule der Menschenfreundschaft und guter Kenntnisse für Lernende und junge Lehrer, arme und reiche [...] (Leipzig 1774).

⁸³ Vgl. Carl Friedrich Bahrdt: Philanthropinischer Erziehungsplan oder vollständige Nachricht von dem ersten wirklichen Philanthropin zu Marschlins (Frankfurt a.M. 1776).

⁸⁴ I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] Vorrede, unpag.

⁸⁵ Ibid.

⁸⁶ Ibid., 28.

Die hier implizit vertretene Ansicht der ‘Methodenfreiheit’ für Lehrer gilt nicht nur für den Leseunterricht. Auch die Hinweise zum Unterricht in Naturgeschichte beginnt Iselin mit den Worten, dass er keine «ängstliche Methode»⁸⁷ anraten wolle. Diese Eigentümlichkeit in seinen pädagogischen Schriften ist kein Zufall, sondern Programm. Iselin äussert sich zu Erziehungsgrundsätzen, zu ‘entwicklungspsychologischen’ Fragen im Hinblick auf ‘adäquates Lernen’, er spricht ausführlich über Ziele und Inhalte von Unterricht, aber nicht von Methode. Fast ausschliesslich drehen sich Iselins Hinweise um die Frage der richtigen Auswahl der Inhalte und deren Nutzen für die (sittliche) Erziehung der Schüler. Dabei wird im Normalfall der Inhalt vom Lehrbuch vorgegeben, sodass dem Lehrer die Aufgabe der Unterrichtsumsetzung und der Prüfung der intendierten Wirkung obliegt. In der Vorrede der *Sammlung dem Nutzen und dem Vergnügen der Jugend geheiligt* (1768) – einem von Iselin herausgegebenen Lesebuch – wird dies exemplarisch deutlich:

So sehr man sich beflissen hat, nur solche Stücke auszuwählen, von welchen keine nachtheiligen Einflüsse zu erwarten sind: so wird doch der Klugheit und dem Urtheile derer, welche junge Leüte zu unterrichten haben, allezeit obliegen, acht zu haben, ob nicht dieses oder jenes Stück verderbliche oder falsche Eindrücke gemachet habe, und diese Eindrücke zu verbessern.⁸⁸

In aller Regel konkretisiert Iselin die Art und Weise, wie Unterricht abzulaufen habe, nicht. Eine Ausnahme bildet allerdings der Prozess der richtigen Begriffsbildung. Bereits in den *Unvorgreiflichen Gedanken* von 1758 äussert sich Iselin ausführlich zu seiner präferierten «Sokratischen Methode», mit welcher Begriffe induktiv und an das Erkenntnisvermögen der Kinder angepasst aufzubauen seien.⁸⁹ Auch in der Rezension von Basedows *Elementarwerke* in der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* bemerkt Iselin, dass bereits die Jugend durch die sokratische Lehrmethode zu besserem Verständnis von logischen Sätzen gebracht werden könne und dass sokratische Gespräche «nach dem Beyspiele des Plato» als Gymnastik des Geistes die beste Logik seien.⁹⁰

⁸⁷ Ibid., 31-32.

⁸⁸ Isaak Iselin: *Sammlung dem Nutzen und dem Vergnügen der Jugend geheiligt* (Basel 1768) IV.

⁸⁹ Vgl. I. Iselin: *Unvorgreifliche Gedanken* [wie Fn. 2] 20-23.

⁹⁰ Vgl. Iselins Rezension zu Basedows *Elementarwerke*, in: *Allgemeine deutsche Bibliothek* 26 (1775), 1. St, 42-102, hier 58-59.

Iselins Plädoyer für die sokratische Methode ist allerdings weniger eine Forderung nach didaktischer Unterrichtsgestaltung als vielmehr der Wunsch, dass Begriffe so geklärt werden, dass Schülerinnen und Schüler über ‘altersgerechte’ Inhalte sprechen können und – ganz im Sinne von Rousseaus Kritik im *Émile* – nicht mit leeren Worthülsen glänzen, um gelehrt daherzureden.

Im Folgenden sollen die in den verschiedenen pädagogischen Texten Iselins wiederholt geäußerten Forderungen zusammengestellt werden, um sein Bild von gutem Unterricht herauszuschälen.

Als erstes Qualitätskriterium gilt es, die bereits oben angesprochene ‘Altersadäquatheit’ hervorzuheben. Unterricht hat sich dem Wissensstand, den geistigen und körperlichen Voraussetzungen der Kinder anzupassen. So empfiehlt Iselin beispielsweise für die ersten sechs bis acht Jahre des Lebens eine Erziehung, die «eher verneinend als thätig»⁹¹ sei. Es braucht deshalb keinen Unterricht im eigentlichen Sinn, weil die «Natur [...] da meistens ihren geraden Weg zur Vollkommenheit»⁹² gehe. Dazu müsse man nur «alles von dem Kinde abwenden, was ihren richtigen und sichern Gang hindern möchte»,⁹³ weil das natürliche Lernen grundsätzlich eher durch «Zuvielthun als durch Unterlassung»⁹⁴ erschwert oder verhindert werde. Erst im Alter von sechs bis acht Jahren werden die Kinder gemäss Iselin «allmählich einer Erziehungsart fähig, die dem Unterrichte näher kömmt. Sie können länger still sitzen, länger auf denselbigen Gegenstand aufmerksam seyn, besser sich nach Regeln und nach Vorschriften richten, und leichter eine vorübergehende Freude dem Wohlgefallen ihrer Eltern und ihrer Lehrer aufopfern».⁹⁵

Mit der ‘altersangepassten’ Unterrichtsart in Zusammenhang steht auch die Forderung nach einem Unterricht, der für Schüler bedeutsame Inhalte vermittelt und Schüler deshalb nur Dinge üben lässt, die sie nicht überfordern:

Es scheint daher, das ganze Geheimniß das Gedächtniß der Kinder zu üben bestehe darin, dieselben zu gewöhnen, sich klare Begriffe von den Gegenständen zu erwerben.

⁹¹ I. Iselin: Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung [wie Fn. 4] 9.

⁹² Ibid.

⁹³ Ibid.

⁹⁴ Ibid.

⁹⁵ Ibid., 19-20.

ben, und die Vorstellungen davon oft zu wiederhohlen, um diese Klarheit lebhaft zu erhalten. Wenn man ihren Geist mit Sachen nähret, die seinen Kräften angemessen sind, so soll es nicht schwer seyn ihr Gedächtniß zu üben. Es ist deshalb ein wahres Unglück, daß der größte Theil unsrer Erziehung nur darauf beruhet, die Kinder mit solchen Worten und mit solchen Sachen zu beschäftigen, die ihnen keine klaren und leuchtenden Merkmale darbieten. So wird die unschuldige Jugend ohne Noth und ohne Nutzen vielfältig gemartert, indem man sie zu fruchtlosen Bemühungen anstrengt, welche, da sie in einer Viertelstunde die Wirksamkeit ihrer Seele tausendmal hemmen, dieselben unaufhörlich in eine ihrer Lebhaftigkeit unausstehliche Langeweile und in einen tödenden Verdruß stürzen, und daher alle Lust zum Lernen bey ihnen nothwendig ersticken müssen.⁹⁶

Iselin kritisiert in verschiedenen Schriften insbesondere die in seinen Augen «unnütze Erkenntniß todter und fremder Sprachen»⁹⁷, welche nur für jene Schüler nützlich sei, welche Latein oder Griechisch später für das Universitätsstudium brauchen würden. Für die Mehrheit der Schüler gelte es hingegen, auf Anwendbarkeit und Leichtigkeit zu setzen. Diese Hinweise zum Erlernen einer Sprache zeigen exemplarisch ein weiteres generell geltendes Qualitätsmerkmal von Unterricht. Es könnte mit ‘lustvollem Lernen’ umschrieben werden:

Wie viel gescheider wäre es also nicht gehandelt, wenn man [...] den Kindern nur solche Begriffe bezubringen suchete, welche durch ihre Leichtigkeit und durch ihre natürlichen Reitze ihnen Vergnügen gewähren, und also die Wirksamkeit ihrer Geister erweitern und erhöhen würden.⁹⁸

In manchen Texten spricht Iselin auch von ‘spielerischem Lernen’, wobei die von ihm bei Bahrds rezipierten philanthropischen Sprachspiele wie das «Kommandirspiel»⁹⁹ aus heutiger Sicht eventuell mehr der Vorstellung von intensiver Übung als derjenigen von Spiel entsprechen. Dennoch passen die ‘Spielformen’ ins Bild von Iselins wiederholtem Wunsch, dass der gute Unterricht «die Kinder von dem unseligen Zwange erlöset»¹⁰⁰ und ihnen «spie-

⁹⁶ I. Iselin: Ueber die Erziehung [wie Fn. 14] 85-86.

⁹⁷ I. Iselin: Unvorgreifliche Gedanken [wie Fn. 2] 11. Das Zitat ist hier auf Universitätsstudierende bezogen, gilt bei Iselin aber in besonderem Masse auch für jüngere Schüler.

⁹⁸ I. Iselin: Ueber die Erziehung [wie Fn. 14] 87.

⁹⁹ C.F. Bahrds: Philanthropischer Erziehungsplan [wie Fn. 83] 326-331.

¹⁰⁰ I. Iselin: Schreiben an die Helvetische Gesellschaft [wie Fn. 3] 11.

lend von jedem Gegenstande richtige, klare, ihren Fähigkeiten und ihrem Geschmache angemessene Begriffe»¹⁰¹ bebringen solle.

Für diese Begriffsbildung spielt bei Iselin die Anschaulichkeit eine wichtige Rolle, denn nichts sei «für den Menschen wichtiger, als daß er von Kindheit auf gewöhnet werde jeden Gegenstand der sich ihm darbeut mit der erforderlichen Aufmerksamkeit zu betrachten [...]».¹⁰² Immer wieder betont Iselin deshalb auch, dass es an einer Schule Anschauungsmaterial brauche, und in seiner skizzierten Fürstenakademie müssten «ein Naturalienkabinett, ein chemisches Laboratorium, ein Apparat von physikalischen Instrumenten, eine Sammlung von Modellen und von Maschinen, eine kleine Bibliothek, ein Blumengarten, ein Küchengarten, ein Baumgarten und ein kleines Landgut»¹⁰³ vorhanden sein. Die Kinder sollen dadurch auch «zu richtiger Beobachtung der äusserlichen Gegenstände»¹⁰⁴ angeführt werden.

Die Anschauung steht im grösseren Kontext des Lernens am Vorbild, womit sowohl 'exemplarische Lerninhalte' als auch vorbildliche Menschen gemeint sind:

Wie feiner die Organisation, wie fühlbarer die Sinne, wie lebhafter die Einbildung, wie biegsamer die Nachahmungskraft eines Kindes ist, desto wichtiger ist es auch, daß ihm, so viel es immer möglich ist, nur grosse, schöne, und nachahmungswürdige Muster unter die Augen kommen.¹⁰⁵

Diese «Muster» können sich in Schulbüchern finden, wobei sie sich vor allem durch die Deutlichkeit und Richtigkeit der Begriffe und durch guten Geschmack auszeichnen sollten, aber auch Bilder unterstützen in Iselins Erziehungsverständnis das Lernen am Vorbild:

Eine Reihe der schönsten Gemälde oder Kupferstiche müßte die rühmlichsten und die größten Handlungen der tugendhaftesten Menschen in einer Gallerie verewigen, die dem Unterrichte der Grossen, der Edeln, und der Reichen gewidmet wäre; und den Umständen der Geringern angemessenen Auszierungen müßten auch in ihren

¹⁰¹ Ibid.

¹⁰² Ibid.

¹⁰³ I. Iselin: Akademie der Grossen [wie Fn. 8] 157-158.

¹⁰⁴ I. Iselin: Ueber die Erziehung [wie Fn. 14] 82-83.

¹⁰⁵ Ibid., 83.

Schulen dieselben zu der Rechtschaffenheit, zu dem Fleisse, und zu den übrigen Tugenden ihres Standes aufmuntern.¹⁰⁶

Vorbildliche Männer und deren Taten sind auch wichtige Gegenstände in Lehrbüchern, wobei es Sache des weisen Lehrers sei, «den Anlaß zu ergreifen, dem jungen Leser von dem was vorkömmt, was ein Staat, ein König, ein Minister, was schön, was nützlich, was rühmlich, was Handelschaft, was Gelehrsamkeit, was Freyheit, was zu dem Besten der Staaten vortrüglich ist, gesunde und deutliche Begriffe beyzubringen»,¹⁰⁷ womit der Lehrer seine Schüler «mit den wichtigsten moralischen Wahrheiten auf eine angenehme Weise bekannt zu machen»¹⁰⁸ habe.

Im Prinzip schliesst sich hier der Kreis wie schon bei den oben beschriebenen Idealen von Schule und Lehrern wieder, indem alles auf Moralvermittlung hinausläuft. Letztlich hat Unterricht den Zweck, durch ausgewählte Inhalte für deutliche Begriffe zu sorgen, welche die sittliche Erziehung der Schüler ermöglichen. Diese Ausrichtung auf Sittlichkeit wird auch in Iselins Exkurs über seine imaginäre Basler Pflanzschule deutlich, wo er beschreibt, wie er die aus dem Philanthropin Marschlins austretenden Schüler (im Alter von etwa 16 Jahren) unterrichten würde:

Ich bin nun, für so lang als mein Traum wähen wird, Lehrer von ein paar Dutzend Jünglingen. [...] Ich würde sie da wieder erinnern [...] daß sie immer bedenken müssen, warum sie da sind. Ich würde vor allen Dingen trachten sie zu überzeugen, daß der Hauptzweck des Studierens darinn bestehe, sich zu einem Werkzeuge der Glückseligkeit seiner Mitmenschen in dem höchsten möglichen Grade tüchtig zu machen.¹⁰⁹

Dabei glaubt Iselin nicht «daß alles durch blossе Vorlesungen könne zu wegen gebracht werden, was nöthig ist Jünglinge recht zu bilden»,¹¹⁰ sondern will «Verstand und das sittliche Gefühl [...] wie die Stärke und die Gesundheit des Körpers [...] durch Uebung auf einen beträchtlichen Grad der Vollkommenheit»¹¹¹ heben. Mit dieser Form des pragmatischen Moralunterrichts hofft Iselin «aus einigen Jünglingen mehr zu machen, als das was ge-

¹⁰⁶ Ibid., 84.

¹⁰⁷ I. Iselin: Sammlung [wie Fn. 88] V.

¹⁰⁸ Ibid.

¹⁰⁹ I. Iselin: Schreiben an Ulysses von Salis [wie Fn. 5] 27.

¹¹⁰ Ibid., 36.

¹¹¹ Ibid.

meine Menschen sind, was ich selbst gern wäre; und was ich villeicht würde geworden seyn, wenn ich einen solchen Unterricht genossen hätte». ¹¹²

Fazit

Iselins pädagogische Schriften zeichnen sich durch Pragmatik und persönliche Involviertheit aus, was im vorliegenden Beitrag einerseits als Ausdruck seiner beruflichen Situation als Basler Ratsschreiber gedeutet und andererseits insbesondere mit seinem pädagogischen Netzwerk erklärt wird. Die Beantwortung der Frage nach Iselins Ideal von Schule, Lehrern und Unterricht zeigte einerseits auf, dass zentrale Inhalte in Iselins nie systematisch niedergeschriebener 'Erziehungstheorie' von Gewährsmännern wie beispielsweise Rousseau (für das Konzept der negativen Erziehung) oder Basedow (für die philanthropische Auffassung von Unterricht) stammen, andererseits enthüllte die vorgenommene Zusammenfassung von Iselins wiederholt geäußerten Qualitätskriterien bezüglich Schule, Lehrern und Unterricht auch eine kohärente Struktur, die durchaus ein Iselin eigenes Gepräge aufweist. Die wichtigsten Aspekte seien hier nochmals knapp – und (wie oben) bewusst in zum Teil modernen Begriffen ausgedrückt – zusammengefasst:

Schule muss die von den Eltern begonnene sittliche Erziehung ergänzen und pragmatisch auf Leben und Beruf vorbereiten. Sie ist deshalb neben Erziehungs- und Bildungs- auch Sozialisationsinstanz. Die gute Schule zeichnet sich durch Gleichheit der Schüler, Partizipationsmöglichkeit, individuell gestaltbare Bildung und rhythmisierten Unterricht, aber auch durch eine gute Ausstattung (Bibliothek, Naturalienkabinett) aus und setzt neben der Erziehung zum Berufsmann und Staatsbürger vor allem auf die moralische Erziehung zum tugendhaften Menschen.

Lehrer sind deshalb einerseits Vermittler von korrektem Fachwissen, das anhand geeigneter Lehrbücher vermittelt werden soll, und andererseits immer gleichzeitig auch Moralerzieher, die neben der Welt- auch Menschenkenntnis brauchen, um ihre wichtige Rolle auszufüllen. Gute Lehrer besitzen ausser der Fachexpertise vor allem die Fähigkeit, Schüler für Lernziele zu motivie-

¹¹² Ibid., 31-32.

ren und setzen dabei auf eine gute Beziehung, die sich in einem respektvollen Umgangston und einem angemessenen Führungsstil äussert.

Guter Unterricht ist bei Iselin nicht an eine bestimmte Methode gebunden, sondern zeichnet sich dadurch aus, dass er dem Alter der Schüler entspricht, indem er für sie bedeutsame Inhalte bereithält, sich auch lustvoller und spielerischer Elemente bedient und auf Anschaulichkeit setzt, um für deutliche Begriffe zu sorgen. Das Lernen am Vorbild ist dabei zentral für die Bildung von gutem Geschmack und Moral.

Fragt man sich zum Schluss, ob Iselins pädagogische Schriften trotz Anlehnung an zeitgenössische Konzepte wert sind, gelesen und analysiert zu werden, so darf gesagt werden, dass es Iselin sowohl für die historische Bildungsforschung im schweizerischen Kontext als auch für die internationale Forschung zur Pädagogik der Aufklärung noch weiter zu entdecken gilt.